

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No. 9.

Diese Zeitung erscheint alle 14 Tage Sonnabends.
Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf.
Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.
Geschäftsinsere pro Spalte, Zeile oder deren
Raum 25, f. Zahlst. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,
Sonnabend, 29. April 1905.

Verlag:
K. Söhrberg, Hannover, Burgstraße 9.
Verantwortlicher Redakteur:
August Wieg, Hannover, Burgstraße 9. I.
Druck von Bränte & Söhrer, Hannover.

14. Jahrg.

Soziale Schwimmgürtel und soziales Bleigewicht.

Von Brutus.

Als vor mehr als 100 Jahren das Wort: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ in die Welt hinaus erscholl, da hoben sich Millionen gedrückter Herzen empor und fühlten das Wehen einer neuen Zeit. Jetzt sollte das Jahrhunderte alte Recht beseitigt werden, so hofften sie, und ein neues Recht an dessen Stelle treten. Das Dichtermot:

„Alle Menschen, gleichgeboren,
Sind ein adliges Geschlecht!“

sollte zur Wahrheit werden. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt: Millionen von Menschen sind noch heute politisch und wirtschaftlich unfrei, die Ungleichheit bricht der heutigen Gesellschaft aus allen Poren und von Brüderlichkeit wollen wir erst gar nicht reden.

Die Ungleichheit der Menschen in der heutigen Gesellschaft muß auch dem blödesten Auge auffallen. Die „nach Bildung und Besitz maßgebenden Kreise“, wie sie sich mit Vorliebe nennen, wiegen sich in dem Wahne, sie seien aus besserem Holze geschnitten, als der „gewöhnliche Pöbel“, und nehmen deshalb allerlei Vorrechte für sich in Anspruch. Besonders die adelige Junkersippe, die Edelsten und Besten der Nation, pocht auf ihr blaues Blut und blickt mit Verachtung hernieder auf den einfachen Mann aus dem Volke. Diese Leute, deren Vorfahren Raubritter und Strauchdiebe gewesen sind und die Galgen gezerrt haben, halten sich selbst für die geborenen Führer und Lenker des Staates, sie besetzen die fettesten Pfründen und einflussreichsten Stellen mit Beschlag und überlassen „der bürgerlichen Kanaille“ die schlechtbezahltesten, arbeitsreichsten Stellen im Staate. Begeht ein adeliger Bump ein Verbrechen, so wird ihm der Adel genommen und er wird „ins Bürgertum hinabgestoßen“, weil er dafür noch immer gut genug ist; bekommt ein adeliges Fräulein ein uneheliches Kind, so darf sich dieses Kind beileibe nicht den Adelsstiel anmaßen, sondern es bleibt zeitlebens bürgerlich. Die Leute vom Adel wohnen eben auf der Sonnenseite des Lebens, sie führen ein arbeitsloses, freudenvolles Leben, sie sonnen sich im Glanze der Hofgunst, und sie bilden die Stützen von Thron und Altar. Sie füllen ihr Leben mit lächerlichen Tandeleien aus, sie treiben sich auf den Rennplätzen umher und pflegen des edlen Waidwerks, die Rache verbringen sie am Spieltisch oder im Dienste der holden Weiblichkeit — und in den Zwischenpausen regieren sie uns. Daß dies kein Hirngespinnst ist, beweist der Ausspruch eines konservativen Blattes, des „Hamburger Korrespondenten“, der einmal schrieb: „Wenn manches in unserem lieben Vaterland selbst auf Seiten des wohlgeantanten Staatsbürgers ein Kopfschütteln hervorruft, so ist dies gar nicht verwunderlich in Anbetracht des Umstandes, daß eine Reihe wirtschaftlicher Maßnahmen von Männern ausgeht, deren geistige Welt durch die Begriffe Wein, Weib und Spiel begrenzt wird, und daß der Schutz der Volkrechte vielfach Männern in die Hand gegeben ist, denen auf Grund jahrelanger Gewöhnung die Karte und die Roulette vertrauter sind, als das Werkzeug ehrlicher Arbeit.“ Ein hartes, aber treffendes Urteil.

Man braucht sich wirklich über die Zerfahrenheit der heutigen Zustände nicht zu wundern, wenn man das Leben und Treiben derjenigen Gesellschaftsschichten beobachtet, die „von Rechts und Gottes wegen“ die Leitung unserer Geschichte in der Hand haben. In den Köpfen dieser adeligen Schnapphähne spiegelt sich die Welt wie in einem Zerrspiegel; es fehlt diesen Leuten an jeder Kenntnis des täglichen Lebens, die Bestrebungen, Wünsche und Bedürfnisse des arbeitenden Volkes sind ihnen böhmische Dörfer. Daher denn auch die Tatsache, daß so viele Regierungshandlungen das Kopfschütteln jedes vernünftigen Menschen erregen.

Neben diesem Geburtsadel macht sich auch der Adel des Geldsacks breit. Diese Kapitalproben, die auf ihrem Geldsack sitzen und sich auf ihre wirtschaftliche Uebermacht stützen, dünken sich hoch erhaben über Arbeiter und erblicken in denselben nur Arbeitsmaschinen. Sie fühlen sich als „Herren im Hause“ und wollen ihren Arbeitern nicht das geringste Mitbestimmungsrecht einräumen. Immer deutlicher auch treten die Entrechtungsversuche auf politischem Gebiete hervor;

man will den Arbeiter eben in jeder Beziehung zu einem Bürger zweiter Klasse machen. Der Arbeiter soll sein Koalitionsrecht und sein Wahlrecht verlieren, er soll bei largem Lohn wie ein Sklave fronden, ohne den Mund zu einer Klage öffnen zu dürfen.

Daß die denkenden Arbeiter der Gegenwart gegen eine solche haarsträubende Ungleichheit und Ungerechtigkeit Front machen, ist nicht zu verwundern. Daß sie hierbei auf den heftigsten Widerstand der Mistjunker und Kapitalproben stoßen, ist noch weniger zu verwundern. Was uns aber wunder nimmt, das ist der Umstand, daß selbst christliche Arbeiterzeitungen den Kampf gegen die Ungleichheit und Ungerechtigkeit mit Spott und Verleumdung überschütten. Sie reden von einer „törichten Gleichmacherei“ und schieben uns die Absicht unter, als wollten wir alle Menschen gleich machen und aber einen Stamm scheren. Wir wissen wohl, daß die Menschen geistig und körperlich ungleich sind und daß es ein Unsinn wäre, diese natürlichen Ungleichheiten beseitigen zu wollen, wir wissen aber auch, daß es nicht nur notwendig, sondern auch möglich ist, die sozialen Ungleichheiten aus der Welt zu schaffen. Schon der weise Grieche Sokrates hat hierauf hingedeutet, als er zu seinen Schülern sprach: „Brüder, ihr seid alle Brüder, aber die Götter haben euch ungleich gebildet. Einige von euch sind aus Gold gemacht und haben die Gabe des Herrschens; andere sind aus Silber und sollen die Helfer sein; andere endlich, die Ackerbauer und Handwerker, haben die Götter aus Kupfer oder Eisen gemacht. Aber da ihr ursprünglich aus derselben Familie stammt, so wird ein goldener Vater manchmal einen silbernen, kupfernen oder eisernen Sohn haben und umgekehrt ein eiserner Vater einen silbernen oder goldenen Sohn. Da soll denn kein Mitleid herrschen, sondern ein eiserner Sohn soll herabsteigen auf der Leiter, während der goldene Sohn eines eisernen Vaters emporsteigen soll.“ Diese Worte haben noch heute, nach mehr als 2000 Jahren von ihrer Wahrheit nichts eingebüßt. Auch heute noch ist es verhängnisvoll, wenn die „Eisernen“ und „Kupfernen“ die erste Rolle spielen in Staat und Gesellschaft, während die „Goldenen“ und „Silbernen“ nichts zu sagen haben. Wenn die Dummköpfe und Faulenzer sich auf den Stühlen der Regierung breit machen, während die Klugen und Fleißigen den Mund halten müssen, dann steht es „faul im Staate Dänemark.“

Es ist eine beliebte Redensart der Herrschenden und der mit ihnen verbündeten Klerisei, den Herrgott für die jeweilige Gesellschaftsordnung verantwortlich zu machen. Die Stände und Klassen seien vom lieben Herrgott eingesetzt, so predigen sie von der Kanzel, und jeder Mensch habe die Pflicht, diejenige Stelle in der Gesellschaft auszufüllen oder einzunehmen, an die ihn Gott berufen hat. „Das klingt sehr gut“, sagt der englische Professor Thomas Huxley, „es hält aber bei näherem Nachdenken nicht Stand. Denn wie soll ein Mensch herausfinden, an welche Stelle ihn Gott berufen hat? Ein neugeborenes Kind kommt doch nicht mit einer Etikette zur Welt, worauf Straßensieger, Kommerzienrat, Bischof oder Minister geschrieben steht. Ein Mensch kann seinen richtigen Platz in der Welt doch erst einnehmen, wenn er gefunden hat, wozu seine Fähigkeiten sich eignen und wo er sie entfalten kann. Warum will man ihn infolge mangelnder Ausbildung oder wirtschaftlicher Abhängigkeit am Grunde der Gesellschaft anschnieden, während er seiner Begabung und seinem Fleiße nach auf die Höhen der Menschheit gehdrte? Und warum soll ein anderer trotz mangelhafter Begabung und mangelnden Strebens künstlich in den höheren Schichten festgehalten werden, anstatt, wie es wünschenswert wäre, auf den Boden der Gesellschaft herabzusinken?“ Huxley vergleicht nämlich die menschliche Gesellschaft mit einem Reiche, auf dessen Oberfläche Leute mit Schwimmgürteln unter den Armen lustig herumschwimmen, während man am Boden des Reiches Leute findet, denen Bleigewichte und Kieselnetten an die Füße gebunden sind. Würde man erstere die Schwimmgürtel abnehmen, so würden sie unterstinken, würde man letztere von den Bleigewichten befreien, so würden sie emporsteigen. „Wir alle haben edle Borde und fromme Bischöfe genannt“, sagt er, „die sehr gute Kutscher, Reitmechte und Billardspieler geworden wären, hätte sie die soziale Gesellschaft nicht durch Schwimmgürtel über Wasser gehalten; wir alle haben aber auch Männer aus den untersten Schichten genannt, von denen jedermann sagte: Was hätte nicht aus diesen Leuten

werden können, wenn sie nur ein wenig Ausbildung und Förderung gehabt hätten. Darum gebt allen Bildung und macht ihnen die Bahn frei. Dann werden die Goldenen sicherlich bis zur höchsten Spitze emporsteigen. Entfernt alle jene Schwimmgürtel, die die Kupfernen und Eisernen auf der höchsten Stufe festhalten, und sie werden nach dem Befehle der Schwere allgemach auf den Boden herabsinken. Es ist aber unbestreitbar, daß eine vernünftige organisierte Gesellschaft die Pflicht hat, alle ihre Glieder durch eine gründliche Bildung in den Kampf des Lebens auf der Grundlage der gleichen sozialen Gelegenheit hineinzuziehen.“

Das ist es, was die denkende, zielbewusste Arbeiterklasse erstrebt: Nicht Gleichheit, sondern Gleichberechtigung. Einem jeden Menschen soll Ellenbogenfreiheit gegeben werden, damit er sich die Stelle in der Gesellschaft suchen kann, wohin er gehört. Wirtschaftliche und rechtliche Freiheit, soziale und politische Gleichheit, heißt das große Ziel, das wir erstreben. Auf der Grundlage der gleichen sozialen Gelegenheit soll die Menschheit den Kampf ums Dasein führen.

Noch ist die herrschende Klasse, Geburts- und Geldadel, am Ruder und will die Unterdrückung des Volkes zu einer dauernden machen. Man will dem Volke die Bildungsquellen verstopfen und ihm den Weg zur wirtschaftlichen Macht versperren; nach dem Grundsatz: „Je dummer die Schafe, desto geduldiger lassen sie sich scheren!“ will man die Masse des Volkes in der Dummheit erhalten. Aber schon ist das Proletariat im Vormarsch begriffen und wird sich über kurz oder lang die gleiche soziale Gelegenheit schaffen. Dann erst wird sich ein fröhlicher, fröhlicher Wettkampf entspinnen, dann erst, wenn die sozialen Schwimmgürtel und Hemmnisse beseitigt worden sind, und jedem die Möglichkeit gegeben ist, sich auszuheben und seine Fähigkeiten und Kräfte zu betätigen, dann erst werden die herrlichsten Blüten und Früchte am Baume der Menschheit wachsen und gedeihen.

Aus den Gesilden der Scharfmacher.

Ein sozialer Parteigenosse pflichtete kürzlich ein im Annoncenenteil der „Sozialer Nachrichten“ prangendes Blättlein, von deren Sorte noch manches andere unbemerkt in den Annoncenplattagen des Reiches grünen mag. Die Annonce schien für arglose Gemüter unerschwinglich:

Agenten
zur Beschaffung tüchtiger Arbeiter
für den westlichen Industriebezirk
gesucht.
Offerten unter K. H. 1996 an Rud.
Wolfe, Köln a. Rhein.

Weil nun der Gemütszustand kein harmloses Gemüt mehr und die „Beschaffung“ tüchtiger Arbeiter durch Agenten immer eine verdächtige Erscheinung ist, so beschloß er, der Sache auf den Grund zu gehen. Er sandte unter der angegebenen Adresse eine Offerte nach Köln, und der Bescheid ließ nicht lange auf sich warten. Es kam ein Schreiben von den Fabrikanten in Form. Friedr. Bayer u. Co., Beverluisen bei Mülheim a. Rh., und dieses Schreiben lautete:

Durch die Firma Rud. Wolfe gelangten wir in den Besitz Ihrer Offerte.

Wir sind gern bereit, mit Ihnen in Unterhandlung zu treten und teilen Ihnen zu Ihrer vorläufigen Orientierung unsere Bedingungen mit. Wir benötigen Arbeiter aller Art, sowohl Hand- und Fabrikarbeiter, als auch Handwerker, wie Maschinen- und Bau- und Holzschlosser, Dreher, Schmiede, Schreiner und Räder. Unsere Bedingungen sind folgende:

1. Die Leute müssen deutsche Staatsangehörige sein.
2. Lohn. Die Leute werden nach ihren Leistungen bezahlt; doch beträgt der Mindestlohn für die 10stündige Schicht bei Hand- und Fabrikarbeitern 3,00 Mk., bei Handwerkern 3,50 Mk.

3. Alter. Die Leute sollen in der Regel nicht unter 21 Jahre und nicht über 40 Jahre alt sein.

4. Gesundheitszustand. Die Leute müssen von unserem Fabrikarzt gesund und kräftig befunden werden.

5. Organisation. Arbeiter, wie Handwerker, welche bei uns zur Einstellung gelangen wollen, dürfen keinerlei gewerkschaftlicher Organisation oder Verband oder deren Kranken- und Hilfsklassen angehören.

6. Reize. Die Reize nach hier erfolgt 4. Klasse auf unsere Kosten; nimmt jedoch der betreffende Arbeiter vor Ablauf der ersten 3 Monate seine Entlassung, so sind wir berechtigt, das verausgabte Fahrgeld inkl. Spesen vom Lohn einzubehalten. Rückreise wird in keinem Falle vergütet.

Damit Sie über den Gesundheitszustand der Leute schon vor der Abreise unterrichtet sind, würden wir Ihnen gestatten, dieselben von einem dortigen Arzt auf unsere Kosten untersuchen zu lassen.

Die Papiere der angeworbenen Leute (Invalidentarte u.), ferner das ärztliche Urteil und unterschriebener Revers (diesem würden wir Ihnen später in mehreren Exemplaren

